

Linkes Seeufer

Sie verdient ihr Geld spielend

Claudia Chinello aus Gattikon erreichte das Finale beim Internetpoker der Plattform Bwin. Heute spielt sie mit neun anderen Finalisten - um eine Reise nach Las Vegas.

Von Nicole Trossmann

Gattikon - Fast eine Woche lang führte die Gattikerin Claudia Chinello die - überwiegend männliche - Pokergemeinde der Online-Plattform Bwin an. Sie stach über hundert Spieler aus und misst sich nun heute an einem Live-Turnier mit neun weiteren Finalisten. Diese pokern um eine Reise nach Las Vegas: Die zwei besten fliegen für zehn Tage in die amerikanische Spielerhochburg.

Wie ein Millionär

Dort geht Chinello aber sowieso schon ein und aus. Ihr halber Freundeskreis nämlich - alles Pokerspieler, versteht sich - lebt in Las Vegas. Darum fliegt sie zweimal pro Jahr nach Nevada. Letzten Sommer traf sie da zufällig die Gewinner des letzten Bwin-Online-Pokers, zog mit ihnen umher und erlebte hautnah, was das Preis-Package alles beinhaltet. Chinellos Augen glänzen, wenn sie da von erzählt: «Die Gewinner nehmen an einem Seitenturnier der Weltmeisterschaft teil, verbringen zehn Nächte in einem Luxushotel und bekommen gratis VIP-Eintritte in die Nachtclubs; dieses Jahr schwammen sie sogar im extra für sie gemieteten Privatpool und lieferten sich in der Wüste ein Rennen mit Wüstenbuggys - man kommt sich vor wie ein Millionär.»

Als sie sah, wie die Gewinner in Las Vegas nach Strich und Faden verwöhnt werden, setzte sie sich kurzerhand in den Kopf, das nächste Turnier selbst zu gewinnen.

Sie spielte dreimal wöchentlich, erkämpfte sich schnell die Spitze und hielt

sich dort gut eine Woche lang. «Am Schluss hat mich noch einer überholt, und ich bin auf den zweiten Platz abgerutscht», sagt sie leicht genervt. Dann lächelt sie. «Eigentlich ist es ja egal, denn die ersten zehn nehmen alle am Finale teil.» Eine vergiftete Spielerin ist sie nicht. Im Gegenteil - ihr wird schnell langweilig. Pokert sie online, nimmt sie gleichzeitig an drei bis vier Spielen teil, um die Wartezeiten zu überbrücken. Gleichzeitig schaut sie DVDs oder erledigt die Buchhaltung ihrer drei Firmen: Sie führt eine Internetfirma, die Pokeracademy und in England eine Art Facebook für Pokerprofis. «Ein bisschen ein Nerd bin ich schon», gibt sie zu.

Die Mimik lesen

Ihren Erfolg verdankt Chinello auch ihrer Strategie, die sie stets dem Tisch anpasst: «Pokern die Spieler aggressiv, halte ich mich zurück - und umgekehrt.» Das ist beim jetzigen Turnier der Fall: Die Teilnehmer sind sehr vorsichtig - Chinello hingegen fällt mit der Tür ins Haus. Und hofft, dass die anderen ihr den Bluff abkaufen. Manchmal strapaziert sie dabei ihren Frauenbonus etwas zu stark. «Frauen spielen oft auf sicher, also nur ihre guten Karten - man ist sich nicht gewohnt, dass Frauen dermassen bluffen.» Sie ist froh, dass beim Online-Spiel das Pokerface wegfällt. «Mein Gesicht verrät zu viel», sagt sie. Deshalb trägt sie bei Live-Spielen auch immer ein tief in die Stirn gezogenes Cap.

Dass sie auch die Position des Dealers, also des Kartenmischers, gelernt hat, habe ihr enorm geholfen, sagt sie. «Er ist quasi der Schiedsrichter und

emotional unbeteiligt, aber doch lässt er das Geschehen keine Sekunde aus den Augen und beobachtet alle Spieler scharf.» So lerne man, die «Vibes» zu spüren, die Mimik, die Gesten, die Ausstrahlung zu lesen: «Man lernt, auf sein Bauchgefühl zu hören und feine Verhaltensunterschiede wahrzunehmen: Legt einer, hat er ein gutes Blatt, die Karten vorsichtig auf den Tisch, und ist seine Geste, sobald er blufft, eine Spur ausladender? Eine winzige Veränderung in der Handbewegung kann schon alles verraten.»

Las Vegas oder Gattikon?

Nun freut sie sich auf das Finalspiel Anfang Oktober - obwohl sie Live-Poker inzwischen etwas langweilig findet. Echte Spiele gingen noch viel zähflüssiger voran als solche im Internet. Las Vegas mag zwar für manche Live-Spieler ein Poker-Eldorado sein. Für Chinello, die das Internetspiel bevorzugt, macht es keinen Unterschied, ob sie am Computer in Amerika sitzt - oder eben zu Hause in Gattikon. Sie liebt vor allem die Atmosphäre der Wüstenstadt; ihre Energie.

Chinello rechnet sich keine schlechten Chancen aus, die begehrte Reise nach Las Vegas zu gewinnen. Es wäre nicht das erste Mal, dass sie mit einem grossen Preis vom Pokern heimkehrt. Letztes Jahr ergatterte Chinello den ersten Platz am Turnier der Swiss Poker Masters - nach einem nervenaufreibenden neunstündigen Spiel, das nachts um vier endete. Chinello trug 4000 Franken nach Hause. Einen Teil schenkte sie ihrer Mutter. Mit dem Rest gönnte sie sich Ferien. Wo, erübrigt sich zu sagen.



Grosser Einsatz: Claudia Chinello pokert manchmal bis morgens um vier. Foto: S. Rock

Wasserpreis wird doppelt so hoch

Die Wasserpreise in den Berggemeinden liegen vergleichsweise sehr tief. Schönenberg rechtfertigt die Preiserhöhung mit höheren Fixkosten.

Von Patrick Gut

Schönenberg - Der Gemeinderat Schönenberg hat beschlossen, den Wasserpreis von derzeit einem Franken auf zwei Franken pro Kubikmeter Wasserverbrauch zu erhöhen. Der neue Preis gilt ab der nächsten Abrechnungsperiode, die am 1. November beginnt. Grund für den höheren Preis ist laut Mitteilung des Gemeinderats, dass die Gemeinde seit Jahren Trinkwasser zu einer Bezugsgebühr anbietet, die weit unter dem Gestehungspreis liegt. In den letzten Jahren sei das Vermögen der Wasserversorgung kontinuierlich abgebaut worden. Heute sei dieses Vermögen praktisch aufgebraucht.

Die Situation habe sich verschärft, seit Schönenberg die Trinkwasserversorgung in Notlagen durch die Stadt Wädenswil sicherstellen muss. Das habe die Fixkosten stark ansteigen lassen. Die Grundgebühr beträgt in Schönenberg 90 Franken pro Jahr.

Tiefe Grundgebühren in Hirzel

Zum Vergleich: In den anderen Berggemeinden kostet ein Kubikmeter Wasser einen Franken. Die Grundgebühren liegen bei 36 Franken (Hirzel) respektive 75 Franken (Hütten). Horgner und Wädenswiler bezahlen 120 Franken Grundgebühr und pro Kubikmeter Wasser Fr. 1.50 (Wädenswil) respektive Fr. 1.65 (Horgen). In Thalwil richtet sich die Grundgebühr nach der Grösse des Wasserzählers. Bei drei Kubikmetern Kapazität pro Stunde sind es 120 Franken. Der Kubikmeter-Verbrauch schlägt mit 1.50 Franken zu Buche. Ein durchschnittlicher Vierpersonenhaushalt verbraucht pro Jahr 236 Kubikmeter Wasser.

Geschützte Linde illegal gefällt

Die Gemeinde Schönenberg wollte im Weiler Stollen den geschützten Baum noch retten. Doch die Behörde kam zu spät.

Von Patrick Gut

Schönenberg - Die mächtige Linde, die auf der Terrasse beim ehemaligen Restaurant Frohe Aussicht im Stollen in Schönenberg stand, ist nicht mehr an ihrem Platz. Arbeiter haben sie gefällt. Dies, obschon sie unter Schutz gestellt war. Die Linde war nämlich in der kommunalen Verordnung über den Natur- und Landschaftsschutz der Gemeinde Schönenberg als geschütztes Einzelobjekt inventarisiert. Laut Gemeindegemeinschafter Walter Kälin ist die Gemeinde von einem Einwohner über die Fällaktion informiert worden. Gemeindepresident Alfons Schuler (SVP) und Hochbauvorstand Antoine Schuler (FDP) haben sich dann vor Ort informiert. Der

Stamm der Linde sei allerdings schon so weit durchgesägt gewesen, dass es nicht mehr möglich war, den Baum zu retten.

Brigitte und Heinrich Kubli sind die Besitzer der Liegenschaft mit dem ehemaligen Restaurant und der mächtigen Linde. Aktuell wird das Gebäude umgebaut. Es soll eine grosse Wohnung entstehen, die sich bei Bedarf aufteilen lässt (der TA berichtete). Kublis haben laut Gemeindegemeinschafter Kälin nicht abgeklärt, ob der Baum gefällt werden dürfe. Möglich, dass sie von der Unterschutzstellung der Linde keine Kenntnis hatten. Das wird ihnen allerdings wenig nützen: «Unwissenheit schützt vor Strafe nicht», sagte Kälin. Die Gemeinde werde das Ehepaar Kubli nun wohl verzeihen. Was die genauen Konsequenzen sind, ist im Moment noch nicht klar. Vermutlich müssen die Besitzer aber einen neuen Baum anstelle der gefällten Linde anpflanzen. Brigitte und Heinrich Kubli waren in den letzten Tagen für eine Stellungnahme nicht erreichbar.



Die Linde beim Restaurant Frohe Aussicht wurde Anfang Woche gefällt. Foto: PD

Horgen erhält neuen Bezirksschreiber



Urs Zweifel.

Horgen/Wädenswil - Der Bezirksrat hat Urs Zweifel zum neuen Bezirksschreiber bestimmt. Dies schreibt die Behörde in einer Mitteilung. Der 45-Jährige nimmt am 1. November 2011

in Horgen seine Arbeit auf. Er ersetzt Benedikt Minzer. Dieser arbeitet jetzt als Stadtverwalter in Liestal (der TA berichtete).

Urs Zweifel ist in Wädenswil aufgewachsen. Er liess sich zum Lehrer ausbilden und arbeitete in dieser Funktion

in Wädenswil. Auf dem zweiten Bildungsweg studierte er an der Universität Zürich Jura. Daraufhin war er Praktikant beim Bezirksgericht Horgen. In der Folge wechselte Zweifel ins Polizeidepartement der Stadt Zürich. Diesem Engagement folgte eine Anstellung beim Stadtrichteramt Zürich, wo der Jurist als Untersuchungsrichter amtierte.

Als Bezirksschreiber wird Urs Zweifel nun ein Team leiten. Dieses unterstützt ihn bei der Vor- und Nachbearbeitung aller politischen, juristischen und finanziellen Geschäfte des Bezirksrates Horgen. Urs Zweifel ist verheiratet und Vater zweier Söhne und einer Tochter. Er wohnt mit seiner Familie in Wädenswil. (mor)

Nachrichten

Verwaltung Oberriedens Strukturen werden überprüft

Oberrieden - Der Gemeinderat hat an seiner letzten Sitzung beschlossen, die Verwaltungsstrukturen der Gemeinde zu überprüfen. Mit dieser Arbeit wurde Conrad Gossweiler beauftragt, wie der Gemeinderat mitgeteilt hat. Gossweiler führt eine Firma, die sich schwerpunktmässig mit dem Management von Verwaltungen und Verbänden beschäftigt. Gossweiler wird die Ergebnisse seiner Analyse dem Gemeinderat und den Abteilungsleitern Anfang 2011 präsentieren. Daraufhin sollen allfällige Änderungsvorschläge geprüft und umgesetzt werden. (mor)

Entschädigung Gemeinde bezahlt Friedensrichter

Langnau - Die Entschädigung des Langnauer Friedensrichters Yves Bruttin setzte sich bisher aus einer Grundentschädigung und den Sporteln zusammen. Letztere sind ein Entgelt für Amtshandlungen. Diese Besoldungspraxis ist ab dem 1. Januar 2011 nicht mehr zulässig. Dies ist eine Folge der neuen Straf-, Jugendstraf- und Zivilprozessordnung.

Neu werden deshalb alle Friedensrichtergebühren von der Gemeinde eingezogen, wie der Gemeinderat in einer Mitteilung schreibt. Die Gemeinde wiederum bezahlt dem Friedensrichter eine Entschädigung, die Lohncharakter hat. Über die Höhe des Friedensrichterlohns entscheidet der Gemeinderat. Wie die Entschädigungen ausgestaltet werden, ist aber noch nicht bestimmt. Eine kantonale Arbeitsgruppe ist zurzeit daran, ein Entschädigungsmodell auszuarbeiten. (mor)

Solidarität Gemeinde Oberrieden unterstützt fünf Hilfswerke

Oberrieden - Die Gemeinde bezahlt pro Jahr 30 000 Franken an ausländische Solidaritätsaktionen. Ende 2009 hat Oberriedens Gemeindeversammlung diese Summe bis ins Jahr 2012 gesprochen. In diesem Jahr ist das Geld an fünf Hilfswerke geflossen. 10 000 Franken überwies die Gemeinde zur Unterstützung der Erdbebenopfer in Haiti. Im Weiteren hat die Glückskette 5000 Franken zugunsten der Opfer von Überschwemmungen in Asien erhalten. Den gleichen Betrag erhalten auch Helvetas, das Schweizerische Rote Kreuz und Solidar Med. (mor)